Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 129. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 20. Februar 1891

Der Landrath und die Einkommensteuer.

≙ Berlin, 19. Februar.

Zu den schweren Bedenken, welche die freisinnige Partei gegen das Steuergesetz in der von der Regierung vorgelegten Fassung hat, gehört auch das, daß der Landrath Mitglied der Einschätzungs-Commission bleiben, sogar der Regel nach ihr Vorsitzender sein soll. Diese Vorschrift hat nur das für sich, daß sie dem bestehenden Zustande entspricht; der bestehende Zustand aber hat Nichts für sich.

Der Landrath ist mit Geschäften so ausreichend bedacht, daß ihm der Regel nach nicht die erforderliche Zeit übrig bleiben wird, das Einschätzungsgeschäft gut zu versehen. In früheren Zeiten führte man begründete Klagen darüber, daß der Landrath in vielen Kreisen die Geschäfte zum großen Theile nicht selbst erledige, sondern seinem Kreissecretär zur Erledigung überlasse. Durch die neue Gestellung der Verwaltung ist das unmöglich geworden; das Einschätzungsgeschäft aber ist ein solches, bei welchem es fast unvermeidlich ist, daß der Landrath es seinem Secretär überläßt.

Die Geschäfte des Landraths sind von denjenigen des Steuercommissarius so gründlich verschieden, wie etwa beide von denjenigen des Richters verschieden sind. So gut der Amtsrichter ein schlechter Einschätzungscommissarius sein würde, so gut ist auch der Landrath als ein solcher zu betrachten. Die mehrfach aufgestellte Behauptung, daß der Landrath für die Erledigung seiner Amtsgeschäfte es nöthig habe, mit den Steuerverhältnissen seines Kreises bekannt zu sein, ist durch Nichts begründet worden; wir verstehen dieselbe nicht.

Hier in Berlin ist ein technischer Beamter damit betraut, die Einschätzungsgeschäfte zu leiten und ihm stehen eine Reihe von gewählten Mitgliedern zur Seite; ich wüßte nicht, daß an diesem Zustande irgend Etwas auszusetzen sei. Wahrscheinlich ist Berlin derjenige Ort der Monarchie, in welchem die Einschätznng am meisten dem Sinne des Gesetzes entsprechend erfolgt. Die Steuereinschätzung ist eine Thätigkeit, die dem Gesetze der Arbeitstheilung entsprechend von jedem anderen Geschäfte getrennt werden muß.

Wenn wir jetzt dazu übergehen wollen, die Steuerpflichtigen in vollem Maße zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Obliegenheiten anzuhalten, so kommt viel darauf an, daß die freie Station, welche ein Gutsbesitzer für sich, seine Familie und sein Hausgesinde auf seinem Gute hat, dem Geldwerth entsprechend veranlagt wird, und dazu ist ein technischer Beamter viel geeigneter als der Landrath, der der Regel nach eine gewisse Geneigtheit haben wird, diese Angelegenheit von dem Gesichtspunkte des Gutsbesitzers aus zu beurtheilen. Unter den Städtebewohnern wird man sich vielleicht der Besorgniß nicht entschlagen können, daß der Landrath Partei sei. Für mich liegt die Sache so, daß ich jedes Steuergesetz für unannehmbar halte, welches den Landrath nicht aus seiner Stellung als Einschätzungs-Commissarius entfernt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 20. Februar.

Die Reise der Kaiserin Friedrich nach Paris gestaltet sich zu einem bedeutungsvollen Ereigniß. Die erste Meldung, daß die Kaiserin sich nach Paris begeben wolle, wurde skeptisch aufgenommen, nun hat sie rasch ihre Bestätigung gefunden. Wenn man sich daran erinnert, daß noch zur Zeit der Pariser Weltausstellung deutschen Offizieren eine Reise nach Frankreich verübelt worden war, so muß es als ein sehr erfreuliches Symptom in dem Umschwung, der sich seitdem vollzogen hat, gelten, daß jetzt die Mutter und die Schwester des Deutschen Kaisers die französische Hauptstadt besuchen. Noch wichtiger aber wird dieses Ereigniß durch die dasselbe begleitenden Umstände. Man weiß, daß der deutsche Botschafter Graf Münster sich seit längerer Zeit bemüht, die französischen Künstler zur Beschickung der Ausstellung in Berlin zu veranlassen. Die Aeußerungen des Kaisers bei dem Diner beim französischen Botschafter, das Beileidschreiben, welches er anläßlich des Todes Meissoniers der Akademie zukommen ließ, machten in Paris den günstigsten Eindruck, und jetzt erscheint die Protectorin der Berliner Ausstellung, die Kaiserin Friedrich, selbst in Paris. Von wohlunterrichteter Seite wird versichert, daß dieser Besuch bezwecke, die Beschickung der Ausstellung durch die Pariser Künstler herbeizuführen. Daß dieser Schritt nur mit völliger Zustimmung des Kaisers wie der Regierung geschehen konnte, liegt auf der Hand; er beweist, wie ernst es der Kaiser mit der Aufgabe nimmt, ein Hort des Friedens zu sein. Im erfreulichsten Gegensatz zu jenem Chauvinismus, der sich unter dem Bismarck'schen Regime geltend machte, sucht Kaiser Wilhelm eine Annäherung zwischen den beiden benachbarten Nationen in die Wege zu leiten, und wir hoffen, daß dieses edle Streben vom schönsten Erfolge gekrönt sein wird. Schon mehren sich in Frankreich die Aeußerungen, welche erkennen lassen, daß sich auch dort die Gemüther zu beruhigen beginnen, und daß es auch dort Männer giebt, welche ein Zusammengehen der beiden großen Völker wenigstens auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft anstreben. Die Initiative, welche die deutsche Kaiserin ergriffen, wird in Frankreich gewiß tiefen Eindruck machen.

Die Kaiserin und ihre Tochter reisen unter dem Namen von Gräfinnen von Lingen. Nach den vorliegenden Depeschen wurden die hohen Damen von der Grenze ab von einem Polizeiinspector begleitet. Bei der Ankunft in Paris grüßte die Menge schweigend, aber achtungsvoll.

Die Frage der Beschickung der Pariser Ausstellung beschäftigt die öffentliche Meinung Frankreichs in hervorragender Weise. Alle Blätter erörtern dieses Thema, die meisten billigen die Beschickung. Der „Figaro" hat die Maler Bouguereau und Détaille in dieser Angelegenheit interviewen lassen und theilt die Aeußerungen der beiden Künstler mit. Bouguereau sagte:

„Ich habe sofort angenommen. Warum sollten wir nicht nach Berlin gehen? Die französischen Gelehrten und selbst Politiker sind dort sehr gut aufgenommen worden. Ich glaube, daß man damit den Patriotismus nicht verletzt. Ich bin ein ebenso guter Patriot wie irgend einer und ich versichere Ihnen, daß ich gar kein Bedenken trage, meine Arbeiten in Deutschland auszustellen. Ja, es ist sogar eine anlockende Idee, den Deutschen in ihrer Heimath die Meisterwerke der französischen Kunst zu zeigen! Herr Turques dachte ohne Zweifel wie ich, als er mehrere Gemälde aus dem Luxemburg im Jahre 1879 zur Ausstellung nach München schickte, und glauben Sie es, ich bin nicht der Einzige, der an den Ausstellungen in München theilgenommen hat. Dieses Jahr schicke ich sogar etwas nach Stuttgart. Die Kaiserin Friedrich erweist mir die Ehre, an meinen Arbeiten Gefallen zu finden. Ich bin ihr im Jahre 1878 im Salon, den sie incognito besuchte, begegnet, und ich habe keinen Augenblick Bedenken geäußert, als mich Graf Münster eines Tages auf einer Soirée aufforderte, mich am Berliner Salon zu betheiligen. Das ist meine Ansicht. Freilich spreche ich nur für mich. Allein ich stehe mit meinem Urtheil durchaus nicht vereinzelt da. Junge Künster, wie Courtois und Daguan-Bouveret, deren großes Talent Sie ohne Zweifel ebenfalls anerkennen, ergreifen jedes Jahr das Wort zu Gunsten der Ausstellung in München. Niemand hat dagegen protestirt. Warum also, wiederhole ich, sollten wir nicht nach Berlin gehen?"

Und Détaille erklärte:

„Ob ich ausstellen werde? Aber ohne Zweifel. Unser Botschafter in Berlin, Herr Herbette, hat mir zuerst davon gesprochen. Ich sah ihn im letzten Frühjahre, und schon damals schien er es sehr zu wünschen, daß die französischen Künstler die Einladung Deutschlands annähmen. Und ist er nicht der berufenste Richter in dieser Angelegenheit? Seiner Ansicht nach ist die sehr kritisirbare Enthaltung der deutschen Maler von der allgemeinen Ausstellung im Jahre 1889 nur einzig dem Einfluß des Fürsten von Bismarck zuzuschreiben. Heute, wo der Kanzler nicht mehr am Ruder ist, würden die Deutschen unserer Einladung Folge leisten. — Dafür stehe ich Ihnen ein. Was den Vortheil einer Theilnahme an der Ausstellung in Berlin anbetrifft, so liegt derselbe auf der Hand. Die Abwesenden haben immer Unrecht. Wir wären sehr rasch von allen anderen ausländischen Künstlern ausgestochen.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem General-Major von Treskow, Commandeur der 38. Infanterie-Brigade, bisher Abtheilungs-Chef im Kriegs-Ministerium, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe; dem Königlich belgischen General-Consul Georg Goldberger zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Privatförster Kaspar Miese zu Niederbergheim im Kreise Arnsberg, und dem Tafelmesserreider Gustav Hartkopf zu Solingen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath bei dem Staats-Ministerium Freiherrn von Broich zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath, und den Polizei-Präsidenten v. Rheinbaben zum Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath bei dem Staatsministerium, sowie den bisherigen Regierungs-Assessor Consbruch, administratives Mitglied der Canal-Commission für die Herstellung des Schifffahrtscanals von Dortmund nach den Emshäfen, zu Münster i. W. zum Regierungs-Rath ernannt; ferner genehmigt, daß der Landgerichts-Rath a. D. Dr. Gwinner zu Frankfurt a. M. das ihm für die Dauer seines Hauptamts übertragen gewesene Amt eines Vorsitzenden des evangelisch-lutherischen Consistoriums daselbst auch nach seiner Pensionirung weiterführe.

Se. Majestät der König hat dem Stadtkoch und Gastwirth Karl Herrlitz zu Königsberg i. Pr. und dem Kaufmann Julius Hamann, Inhaber der Firma „E. Fischbach Nachfolger" zu Potsdam, das Prädicat eines Königlichen Hoflieferanten, dem Apotheker Richard Scheinert zu Potsdam das Prädicat eines Königlichen Hof-Apothekers, dem Messerschmiedemeister Albert Dalitz zu Potsdam das Prädicat eines Königlichen Hof-Messerschmiedemeisters und dem Seilermeister August Dierssen zu Hannover das Prädicat eines Königlichen Hof-Seilermeisters verliehen.

Zum Vorsteher der agricultur-chemischen Versuchsstation für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Geisenheim ist der bisherige Privatdocent Dr. Wortmann ernannt worden. (R.-Anz.)

⁑ **Berlin,** 19. Februar. [Stadtverordneten-Versammlung.] Vom Magistrate ist eine erneute Vorlage, betr. Verpachtung des öffentlichen Anschlagswesens, eingegangen. Die frühere Vorlage war von der Versammlung abgelehnt worden, weil der Wunsch ausgesprochen worden war, anstatt der procentweisen Abgabe von der Bruttoeinnahme eine Pauschalsumme im Mindestbetrage von 200 000 M. festzusetzen. Auch sollte die zu stellende Caution auf 50 000 Mark erhöht werden und die Placate sollten eine andere Form erhalten. In Betreff des letzten Punktes hat der Magistrat den Wünschen der Versammlung nicht beitreten können, da nach der Polizeiverordnung die Bestimmung über die Form der Placate von dem Polizei-Präsidium abhängig ist. Hierüber müßten demnach erst mit der genannten Behörde Verhandlungen gepflogen werden. Wenn auch eine Vereinbarung in dieser Beziehung nicht auf besondere Schwierigkeiten stoßen dürfte, so wird doch immerhin ein Zeitverlust entstehen, und schlägt der Magistrat deshalb der Versammlung vor, diesen Punkt fallen zu lassen. Andernfalls schlägt der Magistrat vor, entsprechende Aenderungen der betreffenden Paragraphen im Sinne der Versammlung eintreten zu lassen. — Die Versammlung beharrt auf ihrer Ansicht und genehmigt deshalb die vom Magistrate vorgeschlagene eventuelle Fassung dieses Paragraphen. Im Uebrigen stimmt die Versammlung den Vorschlägen des Magistrats bei. — Das Project zum Neubau des Wohnhauses auf dem Gutshofe der Anstalt für Epileptische bei Biesdorf wird angenommen. — Der Magistrat übersendet zur Kenntnißnahme den Bericht, welchen er dem Minister des Innern wegen Uebernahme einzelner Zweige der Orts-Polizei-Verwaltung eingereicht hat. In der Eingabe an den Minister kommt der Magistrat, indem er in Betreff der Gesinde-, Feld-, Forst-, Jagd- und Fischerei-Polizei sich lediglich der Entscheidung der Staatsregierung unterwirft, zu dem An-

---

Nachdruck verboten.

Irrthümer.

Erzählung von **F. Arnefeldt.** [2]

Hildegard war bereits aus dem Zimmer geschlüpft, und die Baronin sagte mit ihrem milden Lächeln: „Sei ruhig, es ist alles bereit, wenn sie eintreffen; Dorothee und die Mädchen legen oben die letzte Hand an die Fremdenzimmer; ich werde sogleich selbst hinaufgehen und nachsehen; ich denke, Du kannst Dich auf mich verlassen."

„Das kann ich, Sophie," sagte er, ihre Hand an seine Lippen führend, „Du bist meine wackere, unermüdliche Hausfrau, Dich hast Du noch nie geschont, obwohl Du es gesollt hättest —"

„Aber," fügte sie hinzu, als er innehielt, „heraus mit dem „aber", das ich auf Deinen Lippen sehe; aber Du bist zu nachsichtig gegen Deine Töchter, willst Du doch sagen."

„Gegen Adelheid allerdings!"

„Du darfst nicht vergessen, daß ihre Gesundheit uns im Herbst Sorge gemacht hat," entgegnete Frau v. Letten, „der Arzt, den wir in Berlin consultirten, empfahl, ihr viel Ruhe zu gönnen, und sie besonders viel schlafen zu lassen. Ich habe ihr, damit sie nicht durch die Schwester gestört würde, ja seitdem auch das gesonderte Schlafzimmer eingerichtet."

„Ja, das letzte am obersten Ende des Ganges," entgegnete Herr v. Letten etwas unmuthig, „ich war damals gar nicht einverstanden, daß Du dieser Laune nachgabst."

„Sie ist aber seitdem gesünder geworden."

„Sage gesund, das kommt aber nicht von dem gesonderten Zimmer, sondern weil sie eine glückliche Braut ist."

Frau v. Letten schloß mit einer beschwörenden Geberde die Hände ineinander. „Gott gebe, daß Adelheid eine glückliche Braut ist!" seufzte sie inbrünstig.

„Aber Sophie, wie Du das sagst!" rief Herr v. Letten mit einem Anflug von Heftigkeit. „Daran ist doch nicht zu zweifeln."

„Adelheid ist unberechenbar," sagte die Baronin leise.

„Doch nicht," lachte ihr Gatte, „ich habe sie sehr gut berechnet. Ich wußte, daß all der romantische Unsinn, all das Sprödethun und Schwärmen sich zuletzt in eine richtige, standesmäßige Heirath auflösen würde."

„Du glaubtest das zu wissen, weil Du es wünschtest."

„Und der Erfolg hat mir Recht gegeben," antwortete der Baron triumphirend. „Lehre mich doch die Mädchen nicht kennen. Warnbeck ist ein schneidiger, schöner, stattlicher, liebenswürdiger Mann, von bester Familie und, was auch nicht zu verachten ist, reich; ich möchte wohl wissen, welches Mädchen dem widersteht."

„Ich, ich hätte ihm widerstanden, wenn ich ihn nicht geliebt hätte!" sagte die Baronin leise.

„Sage lieber, Du hast es gethan, Du schlugst den viel reicheren Freier, der Dich auf sein Schloß am Rhein führen wollte, aus, um dem weniger begüterten märkischen Edelmann auf seine Sandbüchse zu folgen," versetzte er innig.

„Adelheid ist meine Tochter."

„Aber sie liebt keinen Anderen! Oder . . . Sophie . . . hättest Du da eine Vermuthung?"

Die Baronin schüttelte verneinend den Kopf.

„Nun, siehst Du wohl, ihr anfängliches Zögern und Sträuben waren Grillen; kein Mensch hat ihr zugeredet, sie hat Warnbeck aus eigenem, freiem Willen genommen."

„Das that sie."

„Und ist seitdem so vergnügt, wie ich sie eigentlich noch nicht gesehen habe. Quäle Dich doch nicht, liebe Sophie, und verdirb mir nicht meine Freude. Ich kann Dir nicht beschreiben, wie glücklich ich bin. In wenigen Stunden haben wir unsere vier Kinder hier beisammen und unseren prächtigen Schwiegersohn dazu, ich dächte, das wäre ein Grund, von Herzen froh zu sein."

„Hier meine Hand darauf, Erich, ich will es sein!" gelobte Frau v. Letten. „Habe Nachsicht mit den Empfindungen einer Mutter, welche das Kind, das sie gehegt und behütet, jetzt einem fremden Manne dahingeben soll."

Er küßte die geliebte Frau.

„Du bist und bleibst doch meine kleine Schwärmerin; es ist nicht zu verwundern, daß Deine Töchter auch ihr Theil davon erhalten haben," scherzte er, die Rührung, die ihn jetzt selbst überkam, unter einem leichten Spott verbergend. „Der fremde Mann führt sie ja nicht zu den Kamtschadalen oder Menschenfressern, sondern auf sein schönes Schloß nach dem nur ein paar Meilen entfernten Falkenhorst, das er für sich eigens neu hergerichtet hat, und vorher will er sogar, was ich übrigens ganz überflüssig finde, mit ihr noch eine Reise in den Frühling hinein machen. Als ob der irgendwo schöner sein könnte als hier in unserer Mark."

Er trat ans Fenster und blickte hinaus in den Garten, dessen zahlreiche Obstbäume in schneeiger Blüthenpracht standen. Seine Gattin folgte ihm und sagte, die Hand auf seine Schulter legend:

„Es ist nirgends schöner als in Lettenhofen, aber es wird bald recht einsam hier sein."

Er nickte. „Adelheid, Bodo, Fritz ausgeflogen, Bodmer auch fort, und wer weiß, wie lange uns unsere Hildegard noch bleibt?"

Sie machte eine abwehrende Bewegung.

„Du kennst das Sprichwort: eine Hochzeit wird gemacht und die andere wird dabei erdacht. Wenn sich unter den Gästen, die wir erwarten, einer fände, welcher Hildegard ein ähnliches Los zu bieten hätte wie Warnbeck Adelheid, dürften wir da nein sagen?"

„Wir dürften es nicht, aber ich wünsche, es möge noch nicht der Fall sein," erwiderte die Baronin.

„Selbstsüchtige Mutter!" rief der Baron scherzhaft mit dem Finger drohend. „Sie ist im Stande ihrer Tochter die Freier zu verscheuchen, ich werde aufpassen müssen, ich —"

Er brach jäh ab, das Wort erstarb ihm im Munde, denn durch das Haus schallte ein Schrei, so entsetzlich, so markerschütternd, daß es beiden Gatten wie ein Messerstich durch die Herzen fuhr.

„Was bedeutet das?" stammelte Herr v. Letten.

„Hildegard, es war Hildegards Stimme!" stöhnte seine Frau. Sie wollte nach der Thür stürzen, er hielt sie zurück. „Bleibe hier, Sophie, ich will nachsehen," bat er, aber sie riß sich los.

„Halte mich nicht auf, ich muß wissen, was geschehen ist!" rief sie und flog aus dem Zimmer die Treppe hinauf.

II.

Das Herrenhaus in Lettenhofen bestand aus einem sich über mächtigen Kellergewölben erhebenden Erdgeschoß, zu welchem mehrere Stufen emporführten, die vor der Hausthür in eine breite, von einer hohen, vielästigen Linde beschattete, steinerne Rampe zusammenliefen. Rechts und links von dem breiten und sehr tiefen Hausflur lagen die Wohnzimmer, der große Speise- und Tanzsaal und die sogenannte Kanzlei des Hausherrn, sowie das Schlafzimmer des Barons und der Baronin; ein seitwärts gelegener und mit dem Hauptgebäude in Verbindung stehender Anbau enthielt die Küche, die Speisekammern, die Milchkammer und sonstige Vorrathsräume. Das erste Stockwerk, welches seiner ganzen Länge nach in der Mitte des Gebäudes durch einen breiten Gang durchschnitten ward, hatte eine sehr große Anzahl Zimmer, von welchen die Hälfte nach dem Hof, die andere Hälfte nach dem Garten ging. Sie dienten je nach ihrer Größe und Lage theils zu Schlafzimmern für die einzelnen Familienglieder, theils zu Fremden- und Vorrathszimmern. Auch Doctor Bodmer, der Lehrer des jüngsten Sohnes, hatte mit seinem Zögling am äußersten südlichen Ende des Ganges das Wohn-, Schul- und Schlafzimmer gehabt und bewohnte diese Räume noch allein, seitdem Fritz das Vaterhaus verlassen hatte und nach der Cadettenanstalt in Potsdam gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

trage, „es möge ihm außer der Markt- und Schul-Polizei auch die Bau-Gewerbe-Gesundheitspolizei, sowie die Feuer-Polizei und die Feuerwehr zur eigenen Verwaltung übergeben werden." Stadtv. Dr. Langerhans spricht seine Freude darüber aus, daß diese Vorlage die vollständige Uebereinstimmung beider Behörden findet.

[Zum Einkommensteuergesetz] hat der Abg. Richter folgenden Antrag eingebracht: Vor § 79 folgenden § 78a einzuschalten: In denjenigen Landestheilen, in welchen für die Gemeindevertreterwahlen die Wähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden directen Steuern in Abtheilungen getheilt werden, erfolgt diese Eintheilung fortan lediglich nach Maßgabe der von ihnen für Staat und Gemeinde zu entrichtenden Einkommensteuer. Soweit für solche Landestheile das Gemeindebürgerrecht nach Gesetz oder Ortsstatut abhängig ist von einem bestimmten Mindestbetrag von Klassensteuer oder von einem bestimmten Minimaleinkommen, tritt an Stelle solcher Bestimmungen die Vorschrift, daß das Gemeindebürgerrecht Jedermann zusteht, der zur Einkommensteuer des Staates oder der Gemeinde veranlagt ist oder ein Einkommen von 420 Mark besitzt.

[Die Holzzölle.] Die „Post" meldet: Es dürfte für das deutsche Publikum von Interesse sein, daß der unter dem Vorsitze des Fürsten Schwarzenberg stehende böhmische Forstverein bei seiner am 3. Februar cr. in Prag stattgefundenen Ausschußsitzung den Beschluß gefaßt hat, „unverzögert bei dem k. k. Handelsministerium dahin einzuschreiten, damit bei den zwischen Deutschland und Oesterreich im Zuge befindlichen Zollunterhandlungen an den gegenwärtig bestehenden Holzzöllen nicht gerüttelt werde und damit namentlich die Zölle für das geschnittene Holz nicht herabgesetzt werden". Dieser Beschluß dürfte unseren Lesern befremdlich erscheinen, weil gerade die böhmische Forstwirthschaft auf den Holzexport nach Deutschland, insbesondere Sachsen, angewiesen ist. Derselbe findet seine Erklärung in der nicht unbegründeten Befürchtung der böhmischen Forstbesitzer, ihr jetzt bestehender Rundholzexport werde nach einer Ermäßigung der deutschen Holzzölle durch den, durch uncontrolirbare ungarische Eisenbahnfrachttarife begünstigten ungarischen Export von gesägten Waaren wesentlich beeinträchtigt, wenn nicht vernichtet werden. Der Beschluß ist eine lehrreiche Beleuchtung der Thatsache, daß der Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn durch die dortige unberechenbare Eisenbahntarifpolitik zu Ungunsten unserer heimischen Production beeinflußt wird.

ℨ Aus Sachsen, 18. Febr. [Nichteinziehung der Volksschullehrer zu den militärischen Uebungen. — Maßregelung. — Gärtnerpetition.] Im Bereich des 12. sächsischen Armeecorps sind zu den letzten Reserve- und Landwehrübungen nur ausnahmsweise Volksschullehrer eingezogen. Man führt diese Rücksichtnahme auf eine Vorstellung des Cultusministers zurück, welche mit dem Hinweis auf den vor Ostern in der Regel eintretenden Lehrermangel begründet sein soll. Man glaubt, daß die Einberufung im Sommer nachgeholt wird und wünscht, daß nach dem Beispiele des 4. Armeecorps besondere Lehrercompagnien gebildet werden. — Die Maßregelung der Vorstandsmitglieder des Verbands Deutscher Post- und Telegraphenassistenten in Mittweida erregt Aufsehen, weil den äußern Anlaß zur Versetzung zweier Assistenten die beabsichtigte Feier des kaiserlichen Geburtstags gebildet haben soll, die auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes nicht gestattet war. Da auch anderwärts Versetzungen von Vorstandsmitgliedern des Verbandes nach entlegenen Orten erfolgt sind, so liegt wohl System in diesem Vorgehen. — Die beiden Gärtnervereine zu Zittau haben in Gemeinschaft mit andern Gartenbauvereinen der preußischen, baierischen, würtembergischen Grenzbezirke eine Gegenpetition an den Reichstag gegen die Petitionen um Schutzzölle für alle Erzeugnisse des Gartenbauvereins gerichtet. Sie weisen darin nach, daß die ungehinderte Ausfuhr der Erzeugnisse der hochentwickelten Gemüse- und Blumengärtnerei nach Böhmen für sie eine Lebensfrage ist. Sind doch aus Zittau und Umgebung allein in einem Jahre 2,75 Millionen Kilo Gemüse, Pflanzen und Blumen nach Böhmen ausgeführt. Auch für die gesammte deutsche Gärtnerei ist der Absatz nach Oesterreich von größter Bedeutung, man würde aber durch einen Schutzzoll sicher das Absatzgebiet ausschließen.

Großbritannien.

• **London**, 17. Febr. [Parlamentsverhandlung.] Im Unterhause stellte John Morley seinen bekannten Tadelsantrag gegen die Regierung, welcher erklärt, daß das Vorgehen der irischen Vollzugsgewalt im Zusammenhang mit den jüngsten gerichtlichen Verfolgungen in Tipperary und anderen Maßregeln dazu angethan sei, die Rechtspflege verächtlich zu machen, und die bürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte irischer Bürger verletze. Im Verlaufe seiner den Antrag begründenden Rede schilderte Morley wiederholt die bekannten Vorgänge anläßlich des in Tipperary verhandelten Verschwörungsprocesses gegen Dillon und Genossen, deren Augenzeuge er gewesen. Er tadelte die Gewaltthätigkeit und unnöthige Rohheit der Polizei, die Zusammensetzung des Gerichtshofes, den Verzug in der Einleitung des Processes, bis es zur Kenntniß der Regierung gelangte, daß O'Brien und Dillon im Begriff seien, nach Amerika zu gehen, die Abwesenheit der Jury und schließlich, daß zu einem Mitglied dieses Gerichtshofes eine Persönlichkeit ernannt wurde, welche in einen persönlichen Zwist mit Dillon verwickelt gewesen. Schließlich sagte der Redner, daß sich der Tag rasch nähere, wo das Parlament von der Nation zur Rechenschaft gezogen werden würde wegen des Zwangsgesetzes, welches sie durch einen Betrug gegen die Wählergemeinden angenommen habe, und welches in einem Geiste gehandhabt werde, welcher einen Betrug gegen das Parlament bilde. — Nachdem der Orangist T. W. Russel dem Antrag Morleys durch einen Unterantrag entgegengetreten, ergriff Gladstone das Wort zu einer kräftigen Unterstützung des Antrages. Er wiederholte die von Morley erhobenen Anklagen gegen die irische Vollzugsgewalt, behauptete, daß dieselben eine kategorische Antwort erheischten und erklärte, daß er ermangele, die Zeichen jenes Erfolges zu erblicken, den, wie Russell behaupte, die irische Politik der Regierung errungen habe. Die Anhänger der Regierung bildeten eine Phalanx, welche, obwohl sie sich stetig verringere, noch numerisch mächtig genug sei, um die Amendements Russels durchzusetzen und die irische Politik der Regierung zum Gegenstand glühender Lobeserhebungen zu machen. Innerhalb der Mauern des Hauses sei dies sehr leicht, aber nicht so außerhalb derselben. Das Vorgehen der Regierung entfremde ihr die Unterstützung des Volkes. Wahl um Wahl zeige, daß ihre Amtsdauer sich rasch ihrem Abschluß nähere, und daß sie „das kommende Schicksal" nicht abwenden könne. Immer mehr häuften sich die Beweise dafür, daß das englische Volk entschlossen sei, seinen Mitbürgern in Irland die Freiheit zuzuwenden, die es selber genieße. Lange und anhaltender Beifall der Oppositionsbänke folgte dem Schluß der Rede Gladstones, worauf sich der Erste Lord des Schatzamtes, Smith, als Vertreter der Regierung erhob. Er vertheidigte die Regierung gegen die Angriffe Morley's und Gladstone's und betonte, daß die Partei, welche die Nation verurtheilen würde, die sei, welche sich bestrebe, die gehörige Handhabung des Gesetzes zu beeinträchtigen. Nachdem die Debatte eine Zeitlang von weniger hervorragenden Rednern fortgesetzt worden, nahm der Obersecretär für Irland, Balfour, das Wort zu einer nachdrücklichen Vertheidigung seines Ressorts gegen die Beschuldigungen der Opposition. Sollte die Opposition, bemerkte er u. A., durch das Ergebniß der nächsten Wahlen zur Staatsgewalt zurückberufen werden, würde sie entweder die Methode, die Politik und die Werkzeuge ihrer Vorgänger adoptiren oder Irland Männern überliefern müssen, deren Werk in Tipperary sichtbar sei, worauf die letzte Spur individueller Freiheit aus Irland verschwinden würde. Schließlich erklärte der Redner, daß die Regierung sich durch die Ergebnisse von Ersatzwahlen keine Furcht einjagen lasse, denn sie sei überzeugt, das „auf die Länge die Sittlichkein den Sieg davontragen müsse." Nachdem noch Sir W. Harcourt, Justin Mc Carthy und der Socialist Cuninghame Graham gesprochen, wurde, wie schon gemeldet, Morley's Antrag mit 320 gegen 245 Stimmen verworfen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau**, 19. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. — Die alte Diebin als Bedienungsfrau.] Im November v. J. nahm eine hiesige Baronin die Wittwe Bertha Pohl, geborene Stober, als Bedienungsfrau an. Dieselbe zeigte sich sehr arbeitsam und war auch im Aufräumen so geübt, daß sich die Frau Baronin für recht zufrieden erklärte und auch gesonnen war, die arme Frau in den Kreisen ihrer Bekannten weiter zu empfehlen. Wenige Tage später, es war am 16. November, machte die Frau Baronin die Entdeckung, daß sie in grober Weise bestohlen worden sei. Vom Nachttisch in der Schlafstube waren zwei goldene Taschenuhren nebst einer echten Kette und Berloques verschwunden, aus dem Entree fehlten ein schwarzes Casimirkleid und ein feiner Damenmantel. Zur Zeit der Entdeckung des Diebstahls hatte sich die neue Bedienungsfrau erst kurze Zeit entfernt und wurde beim Nachsuchen in ihrer Wohnung nicht angetroffen. Alle Wahrscheinlichkeit drängte zu der Annahme, daß nur Frau Pohl die etwa 400 Mark im Werth haltenden Gegenstände entwendet haben könne. Bei der im Revier-Polizei-Commissariat über den Diebstahl erstatteten Anzeige wurde festgestellt, daß dieselbe mindestens 15 Vorstrafen hatte, darunter acht oder neun wegen Diebstahls; in den letzten Jahren war sie mit nur kurzen Unterbrechungen im Zuchthause gewesen und dort immer mit häuslichen Arbeiten, sogenannten Calefactordiensten, beschäftigt worden, woraus wohl ihre Sauberkeit und Fertigkeit im Aufräumen zu erklären ist. Bereits in der nächsten Nacht wurde die Diebin in einem Restaurationslocal entdeckt, und zwar in stark angetrunkenem Zustande. In ihrem Besitz befanden sich noch die gestohlenen Uhren nebst Kette; das Kleid hatte sie angezogen, und in einer Tasche desselben fand man einen Pfandschein über den gleichfalls als gestohlen gemeldeten Mantel. Von einem Theil des dafür erhaltenen Geldes hatte sich die Diebin einen „frohen Tag" gemacht. Kurz nach ihrer Haftnahme, am 20. December, wurde sie bereits in einer anderen schon anhängig gewesenen Untersuchungssache wegen Diebstahls im Rückfalle zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Heut fand vor der I. Strafkammer die Verhandlung gegen sie wegen der Entwendungen bei der Baronin statt. Die Angeklagte war vollkommen geständig, und der Staatsanwalt, welcher die mildernden Umstände für ausgeschlossen erachtete, beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten als Zusatzstrafe. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf eine Einheitsstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, welche zusätzlich zu der im December erkannten Strafe auf 2 Jahre 1 Monat herabgemindert wurde; daneben wurde 3jähriger Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht beschlossen.

• **Schweidnitz**, 17. Februar. [Religionsverspottung.] Der Redacteur August Kruhl in Hirschberg im Riesengebirge, Herausgeber des „Volksarztes für Leib und Seele", Beiblatt des Friedländer Wochenblattes, mehrere Male vorbestraft, stand, wie das „Schles. Tagebl." berichtet, heut vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, am 24. August 1890 im Gasthaus „Zur guten Laune" in Nieder-Salzbrunn in einer Arbeiterversammlung öffentlich die christliche Religion verspottet zu haben. Seit 30 Jahren Atheist, leugnete er hartnäckig, Socialdemokrat zu sein. Die Belastungszeugen sagten aus, K. habe in seiner Rede die katholischen und lutherischen Gesellenvereine verspottet, da die Vorsitzenden nur Pfaffen seien, welche die jungen Leute nicht aufklären, sondern nur verdummen wollten, die Religion, wie sie jetzt bestünde, hätte nur den Zweck, die Leute zu verdummen und zu den Pfaffen liefen nur noch alte Weiber und Kinder, also Leute, deren Urtheil nicht zulässig sei. Die Entlastungszeugen hatten zwar den besten Willen, konnten ihn aber nicht reinwaschen. Der Gerichtshof entschied, daß, wenn auch jeder nach seiner Façon leben könne, er doch nicht befugt sei, die heiligen Gefühle anders denkender zu profanieren, und verurtheilte Kruhl zu 6 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Februar.

A. **Victoriaschule.** Heute Vormittag 9 Uhr wurde in der Victoriaschule in Gegenwart des Stadtschulraths und Königl. Kreisschul-Inspectors Dr. Pfundtner durch den Vorsitzenden der Stadtschuldeputation, Stadt-Syndicus Götz, Rector Dr. Saure in sein Amt wiedereingeführt. Es erfolgte zugleich die Einführung des von der Königl. Regierung zum Ortsschul-Inspector der Victorialchule ernannten Stadtschul-Inspectors Dr. Kriebel, welchem Stadt-Syndicus Götz die Ernennungsurkunde übergab.

• **Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten** wird am Montag, den 23. d. M., Nachmittags 4 Uhr abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen außer solchen Vorlagen, welche in der vorigen Sitzung nicht erledigt worden, die Vorschläge der zur Vorberathung des Südpark-Projectes eingesetzten Ausschusses. Derselbe empfiehlt die Annahme der Vorlage mit einigen Abänderungen in der Offerte des Rittergutsbesitzers Julius Schottländer. Herr Schottländer macht seine Offerte unter der Voraussetzung, daß ihm die Gewißheit darüber verschafft wird, daß die geplante Güterbahn in ihrer neuen Trace südlich an einem gewissen Terrain vorbeiführt; an diese Voraussetzung soll nunmehr auch von der Stadt die Annahme der Offerte geknüpft werden. In der Einleitung der Offerte soll ferner der bedingende Zusatz, demzufolge Herr Schottländer sich für daran gebunden erachtet, wenn sie auch von der Dorfgemeinde Kleinburg rechtsverbindlich acceptirt wird, wegfallen. In der Offerte selbst heißt es im § 1, nachdem die Ueberlassung eines Terrains von 120 Morgen an die Stadtgemeinde Breslau angeboten worden:

> Ohne Anrechnung auf diese 120 Morgen verpflichte ich mich, der Stadtgemeinde Breslau in gleicher Weise aufzulassen das Terrain der Platanen-Allee bis incl. Eichen-Allee, welche Strecke im Sinne dieser Offerte durchweg gleich der Verlängerung der Platanen-Allee zu behandeln ist.
>
> Die auf der Platanen-Allee stehenden Bäume gehen mit in den Besitz der Stadtgemeinde über. Dagegen bleiben die Bäume, welche hinter der Eichen-Allee in der Verlängerung der Platanen-Allee jetzt gepflanzt sind, mein Eigenthum, sofern bei Anlegung der Straße irgend welche Translocation stattfindet.

Diese Bestimmungen sollen dahin abgeändert werden:

> „Ohne Anrechnung auf diese 120 Morgen verpflichte ich mich, der Stadtgemeinde Breslau in gleicher Weise aufzulassen das Terrain der Platanen-Allee bis incl. Eichen-Allee, welche Strecke — insoweit es innerhalb der bestehenden Breite derselben ausführbar ist — im Sinne dieser Offerte durchweg gleich der Verlängerung der Platanen-Allee zu behandeln ist, und der von der Platanen-Allee umschlossenen beiden Rundplätze.
>
> Die auf der Platanen-Allee und auf den von derselben umschlossenen beiden Ruheplätzen stehenden Bäume gehen mit in den Besitz der Stadtgemeinde über; ebenso diejenigen Bäume, welche hinter der Eichen-Allee in der Verlängerung der Platanen-Allee jetzt gepflanzt sind."

Das nach § 4 Herrn Schottländer vorbehaltene Recht der Transportbeförderung von Gütern aller Art soll demselben nur auf die Dauer von 50 Jahren, von Eröffnung des Betriebes ab und während der Zeit vom 1. Oct. bis 1. April von 11 Uhr Nachts bis 7 Uhr Morgens und vom 1. April bis 1. October von 12 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens eingeräumt werden. Im § 7 soll denjenigen Kleinburger Grundstücken, für welche der Anschluß an die Canalleitungen in Aussicht genommen ist, das zwischen den Villen der Herren Justizrath Hennig und Dammann liegende Ackerstück von Wollenberg und Linke hinzugefügt werden. Endlich soll im § 13, nach welchem Herr Schottländer auf das ihm bezüglich der Straßenbahn vorbehaltene Recht verzichtet, falls die Stadtgemeinde die Verpflichtung übernimmt, innerhalb zwei Jahren, von der Auflassung ab gerechnet, die Straßenbahn vom Kaiser Wilhelmsplatz bis zu einem angegebenen Punkte selbst anzulegen und in Betrieb zu setzen, oder falls sie dies einem Dritten überträgt, anstatt „zwei Jahren" „drei Jahren" gesetzt werden, und die Bestimmung, daß eine diesbezügliche Erklärung Herrn Schottländer gegenüber spätestens sechs Monate nach Annahme dieser Offerte erfolgen muß, dahin abgeändert werden, daß die Erklärung spätestens am 1. October 1891 zu erfolgen hat.

• **Versetzung.** Obercaplan Bruno Wodarz in Gleiwitz ist, wie die „Oberschl. Volksst." mittheilt, von dem Fürstbischof Dr. Kopp als Caplan an die St. Hedwigskirche in Berlin berufen worden.

—l. **Görlitz**, 19. Febr. [34. Geflügelausstellung des hühnerologischen Vereins zu Görlitz.] Der von Robert Oettel, der anerkannten Autorität auf dem Gebiete der Geflügelzucht, gegründete hühnerologische Verein hierselbst eröffnete, wie bereits mitgetheilt, heute Vormittag 10 Uhr seine 34. Geflügelausstellung, welche bis zum Sonntag

Kleine Chronik.

Ueber die Weltausstellung in Chicago wird der „Köln. Ztg." aus Newyork geschrieben: In der zukünftigen Weltausstellungsstadt Chicago herrscht im Augenblick ein allgemeines Schütteln des Kopfes bezüglich der Finanzfrage, welche schon jetzt den Veranstaltern der „Columbus-Ausstellung" schwere Sorgen bereitet. Es stellt sich nämlich heraus, daß die Ausstellung mindestens die Summe von 15 Millionen Dollars kosten wird, daß aber bisher nicht mehr als nicht ganz 10 Millionen zur Verfügung stehen. Davon liefert die Stadt Chicago in der Form von Gewährscheinen 5 Millionen, die aber erst verfügbar werden, wenn von den 5 Millionen, welche reiche Bürger der Stadt gezeichnet haben, wenigstens 3 Millionen baar eingezahlt worden sind. Mit diesen Zeichnungen im Betrage von 5 Millionen hat es aber seinen Haken. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß ein gewisser Procentsatz derselben problematisch ist, d. h. daß sie nur auf dem Papier existiren. Die Direction der Ausstellung giebt selbst zu, daß diese trügerischen Zeichnungen wenigstens 12 Procent der ganzen Summe betragen werden. Nun soll mit dem Bauen der Gebäude begonnen werden, die allein 7 Millionen Dollars kosten werden, und in den Händen der Directoren befinden sich baar nicht mehr als 950 000 Dollars. Man hat nun den Vorschlag gemacht, die zukünftigen Einnahmen der Ausstellung im Betrage von 5 Millionen Dollars zu verpfänden, um auf diese originelle Weise die 15 Millionen voll zu machen. Dagegen aber sträubt sich der Stolz und der Patriotismus der Chicagoer, und es ist anzunehmen, daß eine neue Auflage der Zeichnung die fehlenden 5 Millionen herbeischaffen wird, obwohl es schon nicht leicht gewesen ist, die ersten 5 Millionen gezeichnet zu erhalten. In Chicago macht man jetzt die Erfahrung, daß eine Weltausstellung doch nicht das Kinderspiel ist, als welches man sich dieselbe vielfach vorgestellt hat. Es werden wohl noch schlimmere Enttäuschungen kommen. Denn man darf annehmen, daß die 15 Millionen, auch wenn zusammengebracht, lange nicht hinreichen werden.

Beamte ohne Amt. Aus Paris schreibt man der „Frankf. Ztg." vom 17. ds.: Zu einem in der Kammer eingebrachten Antrag, die Amtswohnungen abzuschaffen, bemerkt Jules Simon im „Temps", daß ein gleiches Gesetz bereits 1872 erlassen wurde, aber todter Buchstabe blieb; er allein verließ das Unterrichtsministerium und bezog wieder sein fünftes Stockwerk am Madeleineplatze. Der Kaiser hatte die Staatspaläste als sein Eigenthum betrachtet. Verschiedenen Personen hatte er Dachwohnungen in denselben eingeräumt und dieser Freigebigkeit zuweilen einen Titel und Gehalt ohne Amt hinzugefügt. In allen diesen Palästen war zwar z. B. ein Bibliothekar, aber keine Bibliothek. Eines Tages wollte ich nun die Bibliothek eines dieser Paläste besichtigen. Ich fragte nach dem Bibliothekar. Man ließ mich darauf wissen, er sei auf Urlaub in Rouen. Man eilte zum Regisseur des Palastes: er war nicht zu Hause. Ich ließ ihm schreiben, daß ich nächsten Tag die Bibliothek besuchen wolle, er solle kommen, mich abzuholen. Er kam ganz pünktlich, aber nur, um zu sagen, der Bibliothekar habe die Schlüssel zu derselben mitgenommen. Ich schrieb an den Bibliothekar nach Rouen, er solle kommen. Er schrieb mir zurück, er sei krank und bat mich um eine Frist. Ich gewährte diese mit der größten Bereitwilligkeit, bemerkte ihm jedoch gleichzeitig, daß ich mich, um ihn nicht zu stören, von einem Schlosser begleiten lassen werde, der mir die Pforten zum Heiligthum öffnen würde. Gleich nach Empfang meines Briefes reiste er mit dem Schnellzug nach Paris. Ich sah ihn am anderen Morgen ganz wohl in mein Zimmer treten und er machte mir die vertrauliche Mittheilung, daß sich kein einziges Buch im ganzen Palaste befinde. Der Bibliothekar bezog jährlich 4000 Franken, um die nicht vorhandene Bibliothek zu hüten!

Die Eitelkeit als Verrätherin. Die „Newyorker Staatszeitung" schreibt: Der Eitelkeit eines Mädchens ist es zu verdanken, daß der Verüber eines schweren Diebstahls entdeckt wurde. Gelegentlich des furchtbaren Eisenbahnunfalls auf der Old Colony Eisenbahn bei Quincy in Massachusetts wurden verschiedene dabei getödtete oder verwundete Fahrgäste des verunglückten Zuges ihrer Schmucksachen beraubt, ohne daß es damals gelang, die Diebe zu ermitteln. Der Verdacht fiel auf einen angesehenen Bürger von Quincy, und um diesen zu entlarven, wurde ein junger hübscher Geheimpolizist beauftragt, der Tochter des Verdächtigen den Hof zu machen, um auf diesem Wege in Erfahrung zu bringen, ob der Verdacht gerechtfertigt wäre. Der Geheimpolizist begleitete das vergnügungssüchtige Mädchen häufig zu Concerten und Bällen und eines Tages forderte er es auf, sich besonders elegant zu kleiden, um mit ihm eine feine Gesellschaft zu besuchen. Die junge Dame erschien denn auch, mit einer Anzahl werthvoller Schmucksachen geziert, und erzählte freimüthig auf eine diesbezügliche Frage, sie habe die hübschen Sachen von ihrem Vater zum Geschenk erhalten. Die Schmuckgegenstände waren aber gerade die, welche bei dem Eisenbahnunfall gestohlen worden waren, und in Folge dieser Entdeckung wurde der Vater des Mädchens verhaftet.

Thomas Sadler. Ueber das Vorleben des wegen des jüngsten Frauenmordes verdächtigen Schiffsheizers Thomas Sadler liegen jetzt nähere Mittheilungen vor. Darnach kann er, wie schon telegraphisch gemeldet worden, der berüchtigte „Jack der Aufschlitzer" nicht sein, da er zur Zeit, wo die Hälfte der grauenvollen Mordthaten im Ostende Londons begangen wurde, nicht in England war. Am 17. August 1888 nahm er in London eine Stelle auf dem Dampfer „Winestead" und kehrte am 1. October desselben Jahres zurück. Während dieser Zeit wurden vier Frauenmorde begangen, davon zwei unmittelbar einen Tag vor der Ankunft seines Schiffes in der Themse. Von October 1888 bis zum Mai 1889 blieb Sadler in England, worauf er sich auf der „Bilbao" anwerben ließ, welche am 7. Juli in den Londoner Hafen einlief. Schon am 19. Juli 1889 stach er mit der „Loch Katrine" wieder in See, welche erst am 1. October zurückkehrte. Darauf nahm er Dienste auf „Chimborazo", der „City of Amsterdam", dem „Churton" und endlich auf dem „Fez" an. Mit letzterem Schiffe traf er am 4. d. Mts. ein. Aus diesen Angaben geht hervor, daß Sadler höchstens vier von den acht Frauenmorden begangen haben könnte, während es aller Wahrscheinlichkeit entspricht, daß sämmtliche früheren Blutthaten auf Rechnung eines und desselben Unholdes zu setzen sind.

Stege ins Meer. Es wird in den Seebädern — so schreibt man der „Tgl. R." — förmlich zur Mode, großartige Stege in das Meer hinein zu bauen, die sich schließlich zu einer weiten, gleichfalls auf eisernen Pfeilern ruhenden Plattform erweitern. Die Erweiterung aber trägt meist einen etwas grell und phantastisch ausgeputzten Palast aus Eisen und Glas, in welchem sich Concertsäle, Kaffeehäuser und womöglich Spieltische befinden. Den Reigen eröffneten die englischen und amerikanischen Modebäder. Jetzt folgt ihnen Nizza mit einem großartigen Stege, dessen Endplattform auf 250 in den Seeboden eingeschraubten eisernen Pfählen ruht. Dieselben tragen ein Cementgewölbe, auf welchem sich das 100 Meter breite und 130 Meter lange Casino erhebt. Dasselbe weist eine Centralkuppel und zwei Thürme auf, von welchen aus man eine prachtvolle Aussicht genießt. Es enthält ein Theater, Ball- und Spielsäle, ein Kaffee- und ein Speisehaus. Der Steg, welcher die Plattform mit dem Festlande verbindet, hat eine Länge von 60 Metern und eine Breite von 13 Metern.

Theater- und Kunstnotizen.

Dr. Blumenthal hat, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, nunmehr auch den letzten Brief Sardous beantwortet und erklärt, auf die Wünsche des Dichters nicht eingehen zu können. „Thermidor" wird in den nächsten Tagen am Lessingtheater zur Aufführung gelangen.

Aus Venedig wird geschrieben: „Die Wiederkehr des Todestages Richard Wagners, der hier vor acht Jahren im Palazzo Vendramin Calergi verschied, wurde am Freitag in würdiger Weise gefeiert, indem Nachmittags von der Stadtkapelle ein Concert mit ausschließlichem Wagner-Programm auf dem Marcusplatze aufgeführt wurde und am Abend eine musikalische Feier im Liceo Marcello stattfand, bei welcher die bedeutendsten hiesigen Musiker mitwirkten. Auch wurde in einer Gedächtnißrede das Andenken des großen Meisters geehrt."

Michael Munkacsy malt für den Saal der Abgeordneten des neuen Parlaments-Palastes in Budapest ein großes Bild aus der Geschichte Ungarns. Wie „P. Naplo" vernimmt, ist zwischen dem Künstler und der Parlamentsbau-Commission bereits der Vertrag zu Stande gekommen, nach welchem Michael Munkacsy für sein Werk ein Honorar von 200 000 Francs erhalten wird.

währt. Keine der vom genannten Vereine veranstalteten Ausstellungen hatte sich einer so zahlreichen Beschickung zu erfreuen, wie die gegenwärtige; denn es betheiligen sich an derselben nicht nur Geflügel-Züchter und -Liebhaber aus der Gegend von Görlitz, Lauban, Löbau und Zittau, es sind auf der Ausstellung auch renommirte Züchterfirmen aus Breslau, Berlin, Bautzen, Cottbus, Dresden, Bielefeld, Liegnitz, Spandau, Spremberg, Hirschberg, Innstad-Passau, Ohlau, Halvers i. Westfalen, Oelze i. Th., Goldberg, Freiberg, Striegau, Sagan, Brieg, Reichenberg i. Böh., Prenzlau, Sommerfeld, Forst, Oschatz u. A. vertreten. Der Katalog weist nicht weniger als 778 Nummern auf. Die Ausstellung enthält 25 Klassen der verschiedenartigsten, seltensten und kostbarsten Hühner (Cochin-China, Brahma, Langshans, Plymouths-Rocks, Wyandottes, Dorkings, Houdans, Paduaner, Brabanter, Spanier, Malayen u. s. w.), ferner Wassergeflügel und Puten (Gänse, Enten ꝛc.), Zier-Großgeflügel, Tauben (Römer, Carrier, Baydetten, Brieftauben ꝛc.), im Ganzen über 40 Sorten, ferner Sing-, Ziervögel und Exoten, ausgestellt vom Verein der Vogelfreunde, Geräthschaften und Producte, sowie die einschlägige Litteratur. Die Prämiirung hat heute bereits stattgefunden. Es erhielten u. A. Prämien: Kuno Seeck-Breslau für Dorkings (1. Preis), G. Kaspar-Hirschberg für Cochin-China (2. Preis), Fr. Gamerith-Hirschberg für Brahma (1. Preis), Georg Rüdiger-Forst für Langshans (4. Preis), Joh. Kirchhofer und C. Schlenker-Liegnitz für Langshans und Minorka; ferner sind Preise für Hühner gefallen nach Goldberg, Ohlau, Seidenberg, Cottbus ꝛc. — Für Tauben sind u. a. prämiirt worden: A. Penther-Georgewitz bei Löbau, C. O. Enax-Bischofswerda, Max Lieger-Oschatz, Trobler-Bautzen, H. Röhn-Breslau, Georg Kassel-Liegnitz, L. Liedtke-Brieg, B. Baldeweg-Bautzen, O. Kaspar-Hirschberg. Die Ausstellung wurde heute bereits sehr gut besucht.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Budapest, 20. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand ist heute Morgen eingetroffen. Er wurde vom Publikum mit Eljen-Rufen begrüßt.

Paris, 20. Febr. Die Kaiserin Friedrich promenirte gestern vor dem Diner auf den Boulevards. An dem Diner in der deutschen Botschaft nahm das gesammte Botschaftspersonal Theil. Heute empfängt die Kaiserin den englischen Botschafter Lytton, dessen Gemahlin und das Botschaftspersonal.

Paris, 20. Febr. Verschiedene Blätter melden: Während der gestrigen Loosziehung der Militärpflichtigen in St. Dénis stießen etwa 20 im Kaffeehaus versammelte Anarchisten aufrührerische Rufe, wie „Nieder mit dem Vaterland!" „Nieder mit den Soldaten!" aus. Ein Anarchist gab auf den Polizeicommissar, welcher die Demonstranten verhaftete, einen Revolverschuß ab, ohne den Commissar zu verwunden.

London, 19. Februar. Der Union-Dampfer „Athenian" ist gestern auf der Heimreise von Capetown abgegangen.

Wasserstands-Telegramme

Breslau, 19. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,01 m.
— 20. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,05 m

Vermischtes.

Newyork, 6. Februar. Ein heiterer Fall kam hier heute vor dem Richter Blauvert zur Verhandlung. Eine Frau Margaret Dusen unterhält in Newyork ein Boarding House und einer ihrer Miether war Theodor Emmond, welcher für seine Person fünf Dollars per Woche bezahlte. Das ist nicht viel und etwas Besonderes konnte dafür nicht erwartet werden. Emmond war aber mit dem Essen unzufrieden und sann daher auf Rache. Er stellte einen Phonographen in die Küche und bestach die Köchin, den Apparat in Gang zu setzen, sobald ihre Herrin spreche. Das geschah. Darauf wurde der Phonograph entfernt und Frau Dusen am vorigen Sonntag nach dem Essen eingeladen, die Wirksamkeit des neuen Instruments, von welchem die Dame noch nichts wußte, kennen zu lernen. Nachdem Herr Emmond der Dame erzählt hatte, daß das Instrument dazu bestimmt sei, „eine Harmonie süßer Töne," passend für einen Sonntag Nachmittag, hervorzubringen, erklärte Frau Dusen sich bereit, der Vorstellung beizuwohnen. Der Apparat war jedoch kaum in Bewegung gesetzt worden, als die Anwesenden die folgenden, mit der Stimme Frau Dusens gesprochenen Worte vernahmen: „Mary, Sie brauchen nie mehr als acht Cents (vierunddreißig Pfennig) für ein Pfund Fleisch zu zahlen; es ist gut genug für dieselben, Sie können es in Mulberrystreet dafür haben. Sie zahlen für Steaks zu viel; wenn sie es nicht mögen, sollen sie mehr Gemüse essen. Gestern brachten Sie eine frische Torte; wie oft habe ich Ihnen gesagt, 5 Cents zu ersparen, indem Sie eine altgebackene nehmen und dieselbe aufwärmen. Dann sind 25 Cents für ein Pfund Kaffee zu viel; Kaffee zu 15 Cents per Pfund wird in Zukunft genügen. Ich habe genug Mühe, um auszukommen und kann nicht drei Männer für 5 Dollars die Woche mit bestem Fleisch abfüttern." Als Frau Dusen diese sonderbare „Musik" hörte, lief sie davon und sofort zu einem Advocaten. Das Ergebniß ist eine Anklage gegen Emmond wegen Verleumdung und Verschwörung gegen seine Wirthin. Nach Vernehmung verschiedener Zeugen, deren Aussagen große Heiterkeit erregten, vertagte der Richter die weitere Verhandlung auf Donnerstag.

Heinrich Schliemann. Wie aus Athen vom 10. d. geschrieben wird, beabsichtigt Frau Sophie Schliemann das Werk ihres verstorbenen Gemahls in Troja zum Abschluß zu bringen, doch dürften diese Arbeiten erst im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen. Gegenwärtig ist Frau Schliemann mit der Herausgabe einer Biographie Heinrich Schliemann's beschäftigt, die für die Freunde des Forschers bestimmt ist und im Buchhandel nicht erscheinen wird.

Ein angenehmes Recht. Aus London wird geschrieben: Der irische Statthalterposten ist zuweilen ein sehr verantwortlicher und dornenvoller; es sind indeß damit einige nicht unangenehme Privilegien verknüpft. So ist der Vicekönig von Irland bei Damenempfängen in der Dubliner Burg befugt, alle die hoffähigen jungen Damen, die ihm zum ersten Male vorgestellt werden, die sogenannten „Debutantinnen", zu küssen, allerdings nur auf die Wange.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 20. Febr. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	19. Februar.	20. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17.90—18,10	17,90—18.10
Rendement Basis 88 pCt.	16.80—17,10	16.80—17.10
Nachproducte Basis 75 pCt.	13.20—14.40	13.20—14,40
Brod-Raffinade ff.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade f.	27,75	27.75
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	27,50—28,00
Gem. Melis I.	26,25—26,75	26,25—26,75

Tendenz: Rohzucker theils nominell, Raffinirte —.
Termine: Februar 13,55, März 13,40, April 13,42½, Mai 13,47½, Juni 13,55 Mark. Stetig.

Hamburg, 20. Februar. 10 Uhr 38 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Febr. 13,57½, März 13,40, Mai 13,47½, Juli 13,60, August 13,67½, October-December 12,57½. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 20. Februar. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 82½, Mai 80½, September 77, December 68½. — Tendenz: Ruhig. Rio 7000. Santos 10 000. Newyork 5 Points Hausse.

Leipzig, 19. Februar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser heutiger Markt verkehrte bei ruhigem Geschäft in etwas festerer Tendenz als in den letzten Tagen, zu den ermässigten Preisen der letzten Tage zeigten sich mehr Käufer im Markt und man bezahlte Vormittags:

März	5 000 Ko.	à 4,25 M.
„	5 000 „	„ 4,27½ „
April	10 000 „	„ 4,27½ „
Mai	20 000 „	„ 4,27½ „
Juni	10 000 „	„ 4,27½ „
Juli	15 000 „	„ 4,30 „
September	10 000 „	„ 4,32½ „
October	10 000 „	„ 4,32½ „

Umsatz seit gestern Mittag 115 000 Ko.
An der Börse und Nachmittags handelte man:

Februar	5 000 Ko.	à 4,27½ M.
April	5 000 „	„ 4,27½ „
Juli	20 000 „	„ 4,30 „
September	5 000 „	„ 4,32½ „
October	5 000 „	„ 4,35 „
November	5 000 „	„ 4,35 „
„	5 000 „	„ 4,32½ „
December	5 000 „	„ 4,35 „
„	5 000 „	„ 4,32½ „

Der Markt schliesst: Käufer Februar-März 4,25, April-Juni 4,27½, Juli 4,30, August-December 4,32½.

*** Bank für orientalische Eisenbahnen in Zürich.** Diese Bank, deren 4½proc. Obligationen nunmehr zur Emission gelangen, wurde am 1. October 1890 mit dem Sitz in Zürich begründet. Ihr Actiencapital beträgt 63 000 000 Frcs. und ist eingetheilt in 13 000 000 Frcs Vorzugsactien (voll einbezahlt) und 50 000 000 Frcs. Stammactien (20 pCt. Einzahlung); für den Rest von 80 pCt. sind Verpflichtungsscheine der Actionäre deponirt. Zweck der Gesellschaft sind nach dem „B. B.-C." Finanzgeschäfte aller Art in Sachen des Baues und Betriebes von Eisenbahnen etc. im Orient. In Uebereinstimmung damit und auf Grund einer in den Statuten ausdrücklich enthaltenen Ermächtigung hat die Gesellschaft von der Deutschen Bank in Berlin und dem Wiener Bankverein in Wien durch Kaufvertrag vom 1sten October 1890 und Cessionen vom 24. November 1890 erworben: a achtundachtzigtausend Stück Actien der Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen von nominal 500 Frcs., einbezahlt mit je 400 Frcs., nebst laufender Dividende seit 1. Januar 1890; b. zwei auf die Deutsche Bank und den Wiener Bankverein übergangene Forderungen an die gleiche Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen, nämlich: 1) eine Forderung von restlich 21 978 013,10 Frcs., nebst Zinsen à 7 pCt. seit 31. December 1889, herrührend von einem der erwähnten Betriebsgesellschaft durch Herrn Baron von Hirsch unterm 28./29. December 1885 und 18./23. August 1887 gewährten Darlehen zur Erfüllung ihrer Verpflichtung aus dem zwischen ihr und der ottomanischen Regierung unterm 10./22. Decbr. 1885 geschlossenen Uebereinkommen. 2) Eine Forderung von restlich 19 790 162,29 Frcs., nebst Zinsen à 5 pCt. seit 31. December 1889, herrührend aus einem weiteren, der genannten Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen von Baron von Hirsch unterm 17. März und 22. October 1889 gemachten Darlehen, gemäss Vertrag vom 9. März, 15. October und 16. October 1889 und 28. Februar 1890. Die Uebernahme dieser drei Werthobjecte erfolgte zu demselben Preise, zu welchem die Deutsche Bank und der Wiener Bank-Verein selbst diese Actien und Forderungen erworben haben, mit Zuschlag eines Betrages von 1 035 000 Frcs. als Entschädigung für Kosten, Spesen etc. der Ueberlassenden, also zusammen zu einem Preise von 72 355 509,36 Frcs., zuzüglich Zins à 4 pCt. vom 31. Decbr. 1889, zahlbar bis längstens den 30. Juni 1891, auf Verlangen der Bank jedoch auch schon auf einen beliebigen frühern Zeitpunkt. Durch diese Rechtsgeschäfte ist die Bank für orientalische Eisenbahnen Gläubigerin und Hauptactionärin der Betriebsgesellschaft der orientalischen Eisenbahnen geworden (von total 100 000 Actien dieser Gesellschaft gehören ihr 88 000 Stück an). Von den durch die Betriebsgesellschaft zu erzielenden Netto-Einnahmen fallen an die Bank für orientalische Eisenbahnen: a. die Zinsen der beiden von der letzteren erworbenen Forderungen auf die Betriebsgesellschaft von 21 978 813,10 Francs und 19 790 162,29 Francs mit dermalen zusammen 2 528 025 Francs; b. die Dividende von 88 000 Actien der Betriebsgesellschaft, und hat die Bank ausserdem zu vereinnahmen: c. die Zinsen auf dem in soliden Werthpapieren angelegten, einbezahlten Betrag des Stammactiencapitals von 10 Millionen Francs, zu durchschnittlich 4 pCt. ergebend 400 000 Francs. Zur Beschaffung der, neben der Emission von 13 Millionen Francs Prioritätsactien noch erforderlichen Mittel, um den Verpflichtungen gegenüber der Deutschen Bank und dem Wiener Bankverein aus dem vorstehend erwähnten Kaufgeschäfte nachkommen zu können, hat die Bank für orientalische Eisenbahnen eine 4½ proc. Obligations-Anleihe creirt, deren Titres, wie schon gemeldet, nunmehr zur Emission gelangen.

*** Leipziger Bank.** Nach dem 1890er Jahresberichte erzielte diese Bank einen Reingewinn von 1 717 420 M. gegen 1 622 760 M. in 1889. Es kommen 6½ pCt. Dividende zur Vertheilung. Der Gewinn auf Effecten ist um 142 243 M. zurückgegangen, die Conto-Correntzinsen sind um 159 207 M. gestiegen. Das Actiencapital erhöhte sich um 6 Mill. auf 18 Mill. M. Das bei der Ausgabe der neuen Actien erzielte Aufgeld von 1 500 000 M. ist dem Reservefonds zugeflossen. Derselbe beträgt jetzt 3 300 000 M.

Vorträge und Vereine.

—d. **Versammlung von Mitgliedern des Breslauer Consumvereins.** Die in der letzten Versammlung vom 13. d. gewählte Commission hatte zum 19. d. wiederum eine Versammlung von Consumvereins-Mitgliedern in den Saal der Rösler'schen Brauerei auf der Friedrich-Wilhelmstraße einberufen. Der Saal war fast überfüllt. Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Senfftleben eröffnete die Versammlung und führte aus, daß die gewählte Commission es sich zur Aufgabe gestellt habe, die Interessen des Consumvereins in jeder Weise zu vertreten. Es solle heute zur bevorstehenden Generalversammlung Stellung genommen werden. Es werde zwar gesagt, es hätten sich Unzufriedene zusammengethan, die den Consumverein zur Auflösung bringen wollten. Das sei jedoch nicht der Fall. Der Verein soll aufrecht erhalten und reorganisirt werden. Wenn die Statuten geändert werden sollten, so wolle man noch nicht den Verein sprengen, wie eine Zeitung gesagt. Eine solche Behauptung sei ein Unrecht. Die Versammelten hätten den Verwaltungsrath hinter sich, denn dieser habe ja selbst einen Antrag auf Statutenänderung gestellt. In der letzten Generalversammlung sei von der Verwal-

---

♃ **Breslau,** 20. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse zeigte anfangs eine feste Haltung. Namentlich waren 3proc. Anleihe-Scrips bei grösseren Umsätzen gut gefragt und ebenso documentirten Laurahütteactien eine gute Tendenz. Später ermattete man auf ganzer Linie, weil Berlin von der Vorbörse Verstimmung meldete. Es circulirten dort beunruhigende, aber gänzlich uncontrolirbare Gerüchte, von welchen wir nur das eine von der angeblichen Erkrankung Carnot's erwähnen wollen. — Fremde Renten lagen von Beginn an auf Realisirungen lustlos, ebenso zeigten Oesterr. Creditactien und Rubelnoten eher Neigung nach unten. — Oesterr. Transportbahnen erholt. — Schluss unverändert, Scrips wieder etwas besser.

Per ultimo Februar (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 175½—¼ bez., Ungar. Goldrente 93¼ bez., do. Papierrente 89⅜ bez., Verein. Königs- u. Laurahütte 136⅝—135⅞—136—135¾ bez., Donnersmarckhütte 89—88¾ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 86¼ bez., Orient-Anleihe II 76½ bez., Russ. Valuta 238—237¾ bez., Türken 19,25—19,20 bez., Italiener 95¼—⅛ bez., Türk. Loose 81—81½ bez., Schles. Bankverein 123 Br., Bresl. Discontobank 106½ Gd., Bresl. Wechslerbank 104¼ bez., Franzosen 108¾—⅞—¾ bez., Lombarden 59⅛ Gd., 3proc. Anleihe-Scrips nach Erscheinen 86,10—86,20—86,10 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 20. Februar, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 175, 50. Disc.-Commandit 216, 25. Rubel 237, 75. Still.

Berlin, 20. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 175, 50. Staatsbahn 108, 70. Lombarden 59, 10. Italiener 95, 20. Laurahütte 136, —. Russ. Noten 237, 70. 4% Ungar. Goldrente 93, 40. Orient-Anleihe II 76, 50. Mainzer 119, 90. Disconto-Commandit 216, 40. Türken 19, 20. Türk. Loose 81, —. Schwankend.

Wien, 20. Febr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 65. Marknoten 56, 42. 4% Ungar. Goldrente 105, 45. Fest.

Wien, 20. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oest. Credit-Actien 308, 62. Anglo-Austrian 167, 60. Staatsbahn 244, 75. Lombarden 132, —. Galizier 212, —. Oesterr. Silberrente 91, 95. Marknoten 56, 40. 4% Ungar. Goldrente 105, 45, do. Papierrente 101, —. Alpine Montan-Actien 95, 70. Ruhig.

Frankfurt a. M., 20. Februar. Mittags. Credit-Actien 272, 37. Staatsbahn 217, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 93, 40. Egypter 98, 70. Laurahütte 136, 20. Schwächer.

Paris, 20. Februar. 3% Rente 95, 80. Neueste Anleihe 1877 105, 05. Italiener 95, 27. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, —. Egypter 496, 25. Fest.

London, 20. Februar. Consols von 1889 97, 50. Russen Ser. II. 100, —. Egypter 98, 37. Kalt.

Wien, 20. Februar. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Credit-Actien	308 25	308 —	Marknoten	56 15	56 42
St.-Eis.-A.-Cert.	243 50	244 50	4% ung. Goldrente	105 50	105 45
Lomb. Eisenb.	132 25	132 —	Silberrente	91 85	92 —
Galizier	212 15	211 75	London	115 05	114 95
Napoleonsd'or	9 14	9 13	Ungar. Papierrente	101 02	101 05

Glasgow, 20. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 47 Stetig.

Cours-Blatt.

Berlin, 20. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	19.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	93 90	93 90
Gotthardt-Bahn ult.	155 50	154 75
Lübeck-Büchen	168 25	168 60
Mainz-Ludwigshaf.	119 70	119 75
Marienburger	64 10	64 10
Mittelmeerbahn	103 20	103 20
Ostpreuss. St.-Act.	89 —	89 10
Warschau-Wien	235 —	235 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 40	56 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 —	106 60
do. Wechslerbank	104 30	104 70
Deutsche Bank	163 50	163 40
Disc.-Command. ult.	216 40	215 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	175 40	175 —
Schles. Bankverein	122 90	122 80
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	124 —	123 75
Bismarckhütte	156 50	156 50
Bochum. Gussstahl	143 90	143 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	40 10	40 —
do. Eisenb. Wagenb.	174 —	174 50
do. Pferdebahn	136 50	136 50
do. verein. Oelfabr.	102 70	102 70
Donnersmarckhütte	89 —	88 80
Dortm. Union St.-Pr.	82 —	81 60
Erdmannsdrf. Spinn.	92 20	92 20
Flöther Maschinenb.	113 75	113 —
Fraust. Zuckerfabrik	110 50	110 25
GörlEis.-Bd. (Lüders)	174 70	175 —
Hofm. Waggonfabrik	169 —	169 20
Kattowitz. Bergb.-A.	130 10	130 25
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	131 —
Laurahütte	136 —	136 —
Märkisch-Westfäl.	268 10	267 20
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	159 10	159 50
Nordd. Lloyd ult.	142 50	142 60
Obschl. Chamotte-F.	125 —	124 —
do. Eisenb.-Bed.	86 —	86 —
do. Eisen-Ind.	151 70	151 70
do. Portl.-Cem.	116 —	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 25	105 75
Redenhütte St.-Pr.	75 50	75 20
Schlesischer Cement	139 20	139 20
do. Dampf.-Comp.	114 —	115 —
do. Feuerversich.	1915—	— —
do. Zinkh. St.-Act.	185 80	186 50
do. St.-Pr.-A.	185 50	186 40

Cours vom	19.	20.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	68 20	68 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 30	106 30
do. do. 3½%	98 50	98 70
do. do. 3%	86 30	86 50
Preuss. 4% cons. Anl.	105 75	105 90
do. 3½% do.	98 50	98 60
do. 3% do.	86 30	86 60
do. Pr.-Anl. de 55	171 50	171 10
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 80
do. do. 3½%	96 80	96 80
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 60	97 60
do. Rentenbriefe	103 20	103 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 20	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 75	98 60
Italienische Rente	95 20	95 10
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	58 —
Mexikaner 1890er	90 30	90 25
Oest. 4% Goldrente	97 60	97 60
do. 4⅕% Papierr.	81 —	81 30
do. 4⅕% Silberr.	81 25	81 20
do. 1860er Loose	125 75	125 50
Poln. 5% Pfandbr.	74 20	73 75
do. Liqu.-Pfandbr.	71 75	71 85
Rum. 5% amortisable	100 —	100 —
do. 4% von 1890	87 25	87 25
Russ. 1883er Rente	107 70	107 90
do. 1889er Anleihe	99 95	99 80
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	103 50	103 50
do. Orient-Anl. II.	76 60	76 60
Serb. amort. Rente	92 50	93 —
Türkische Anleihe	19 25	19 25
do. Loose	80 80	80 60
do. Tabaks-Actien	169 50	169 10
Ung. 4% Goldrente	93 30	93 30
do. Papierrente	89 50	89 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 35	177 40
Russ. Bankn. 100 SR.	237 90	237 85
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 35½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	177 30	177 25
do. 100 Fl. 2 M.	176 70	176 50
Warschau 100 SR 8 T.	237 65	237 40

Neue Anleihe 86, 25.
Privat-Discont 2⅝%

Letzte Course.

Berlin, 20. Februar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche per Breslauer Zeitung.] Nach fester Eröffnung alsbald auf uncontrolirbare Gerüchte auf der ganzen Linie scharf ermattend. Schluss beruhigt.

Cours vom	19.	20.	Cours vom	19.	20.
Berl. Handelsges. ult.	160 —	159 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	89 12	89 25
Disc.-Command. ult.	216 25	215 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	81 87	81 75
Oesterr. Credit. ult.	175 50	175 12	Franzosen ult.	108 12	108 62
Laurahütte ult.	136 12	136 12	Galizier ult.	94 —	93 87
Warschau-Wien. ult.	235 25	235 12	Italiener ult.	95 25	95 25
Harpener ult.	192 87	192 —	Lombarden ult.	59 12	58 87
Bochumer ult.	144 50	144 25	Türkenloose ult.	81 25	80 75
Dresdner Bank. ult.	159 —	159 —	Donnersmarckh. ult.	89 37	89 12
Hibernia. ult.	188 87	188 37	Russ. Banknoten. ult.	237 75	237 75
Dux-Bodenbach. ult.	246 50	246 12	Ungar. Goldrente ult.	93 37	93 12
Gelsenkirchen ult.	174 87	173 87	Marienb.-Mlawka ult.	64 25	64 25

Producten-Börse.

Berlin, 20. Februar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 197, 50, Mai-Juni 198, —. Roggen Februar —, —, April-Mai 173, 50. Rüböl April-Mai 59, 40. Mai-Juni 59, 50. Spiritus 70er Februar 48, 70, April-Mai 48, 90. Petroleum loco 23, 90. Hafer April-Mai 146, 75.

Berlin, 20. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	20.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	197 50	197 50
Mai-Juni	198 —	198 —
Juni-Juli	199 50	199 —
Roggen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Februar	176 25	— —
April-Mai	173 50	174 —
Mai-Juni	170 —	170 25
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	147 —	147 —
Mai-Juni	147 75	148 —

Cours vom	19.	20.
Rüböl per 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	59 70	59 70
Mai-Juni	59 80	60 —
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco 70er	49 80	49 50
Februar 70er	48 80	48 40
April-Mai 70er	49 10	48 70
Aug.-Septbr. 70er	49 10	49 10
Loco 50er	69 70	69 —

Stettin, 20. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	19	20
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	193 50	193 50
Mai-Juni	194 50	194 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	171 —	171 —
Mai-Juni	168 50	168 50
Petroleum loco	11 40	11 40

Cours vom	19.	20.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	58 50	58 50
September-Octbr.	59 50	59 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	67 30	67 30
Loco 70er	47 30	47 70
April-Mai 70er	47 80	47 80
Aug.-Septbr. 70er	48 —	48 —

= **Grünberg,** 19. Febr. [Getreide- und Productenmarkt.] Auf dem letzten Wochenmarkt wurden vorherrschend vorwöchentliche Preise gezahlt und zwar pro 100 Kilogramm Weizen 19—18,50 Mark, Roggen 18—17,50 M., Hafer 14,20—14 M., Kartoffeln 6,60—6,50 M., Stroh 3,00—2,50 M., Heu 5—4 M., Butter (Kilogr.) 1,80—1,60 M., Eier (Schock) 3,60—3,20 M., pro Kilogramm Schweinefleisch 1,20—1,10 M., Rindfleisch 1,20 M., Schöpsenfleisch 1,20 M., Kalbfleisch 1 M.

tung der Antrag gestellt worden, aus dem Vereinsvermögen eine Stiftung von 150 000 Mark für außerhalb des Vereins Stehende zu genehmigen. Als dieser Antrag abgelehnt worden, sei den Mitgliedern, die in ihrer großen Mehrzahl nicht so situirt seien, um solche Geschenke zu machen, entgegengeschleudert worden, es sei beschämend, daß der Antrag keine Annahme fände. Es sei nicht Aufgabe des Vereins, Stiftungen zu machen, sondern seinen Mitgliedern gute und billige Waaren zu liefern. Jetzt sei man gezwungen, viele Artikel aus andern Geschäften zu nehmen. Die Mitglieder wollten aber, daß sie alle Artikel aus dem Consumverein nehmen könnten. Es gebe Geschäftsleute, welche ihre Waare billiger verkauften und auch 10 pCt. Dividende zahlten. Und dieselben müßten doch auch noch einen Gewinn haben. Die Mitglieder des Consumvereins bezahlten von vorhinein die Dividende und wo bleibe ihr Gewinn? Nach dem neuen Steuergesetz würden die Mitglieder des Vereins, wenn sie hohe Dividende hätten, dieselbe versteuern müssen. Es müsse also weniger auf hohe Dividende, als auf gute und billige Waare ankommen. Es seien auch viele Klagen über schlechtes Gewicht eingelaufen. (Rufe: Nachweisen!) Es seien Bücher geführt worden, in welche das Gewicht stets notirt worden sei. Sobald der betreffende Lagerhalter gemerkt habe, daß man ihm auf die Finger gesehen, habe sich das Gewicht gebessert. Es gebe selbstverständlich auch tüchtige Lagerhalter, die das Gerügte nicht thäten. Die Vereinsmitglieder wollten mehr Gewinn, indem billiger eingekauft und billiger verkauft werde. Eine Controle des Verkaufs habe man, aber nicht des Einkaufs der Waaren. Es gebe auch keine Controle über Güte und Verfälschung der Lebensmittel. Dann wolle die Commission, daß die Beamten des Vereins keinesfalls stimmberechtigt seien. Die Direction des Vereins habe sich durch die Beamten mit einem Wall umgeben, der kaum zu durchbrechen sei. Die Generalversammlungen müßten jetzt besser besucht und gezeigt werden, daß die Mitglieder der Verein seien und daß die Direction nur die Wünsche der Mitglieder zu vollziehen habe. Zu diesem Zweck sei ein Antrag auf Revision des Statuts nothwendig gewesen. Wenn hierzu 9 Mitglieder vom Verwaltungsrath nominirt und nur 10 aus den Vereinsmitgliedern von der Generalversammlung gewählt werden könnten, so sei dies keine freie Wahl. Durch die Revision des Statuts und durch neue Mitglieder des Verwaltungsraths werde neues Blut und Leben in den Verein gebracht werden. Es werde dann, wenn Alles im Consumverein gekauft werden könne, der Jahresumsatz nicht 8, sondern 16 Millionen betragen. Redner fordert zu regem Besuch der General-Versammlung auf und bemerkt, es werde der Antrag gestellt werden, daß der Antrag der Verwaltung auf Statutenrevision zurückgestellt werde, bis der bezügliche Antrag der Commission zur Berathung gekommen sei. Herr **Rösner** erinnert daran, daß, wenn von Mindergewicht gesprochen werde, jedes Mitglied das Beschwerderecht habe. (Große Unruhe.) Tischler **Köppen** erwidert, daß, wenn das Mitglied die Schwelle des Ladens überschritten, dasselbe schon keine Berechtigung zur Beschwerde mehr habe. Beim Einkauf der Waaren eine Controle zu üben, sei sehr schwer. Es müsse dafür gesorgt werden, daß überhaupt möglichst wenig Ungehörigkeiten vorkämen, damit keine Beschwerden erhoben zu werden brauchten. Auch bezüglich des Wahlmodus sei eine Statutenänderung nothwendig. Ferner dürfe der Director des Vereins in den Sitzungen des Verwaltungsraths nicht den Vorsitz führen, denn ein geschickter Vorsitzender vermöge viel. Schuhmacher **Zahn** glaubt, daß verschiedene über den Consumverein ausgestreute Gerüchte von hohen Preisen, schlechten Waaren und schlechtem Gewicht zum großen Theil auf das Conto der Gegner, der Kaufleute, zu schieben seien, wenn auch einzelne Ungehörigkeiten vorkommen möchten. Herr **Pohl** meint, daß Alles mit grellen Farben geschildert werde. Wie komme Herr Senfftleben zu solchen Verdächtigungen des Verwaltungsraths und der Direction, als ob diese zusammenkämen, um Alles nach ihrem Gutdünken zu machen. Der Kaufmann sehe, wenn die Waare verderbe, dieselbe an den Mann zu bringen. Das aber mache der Consumverein nicht. (Große Unruhe.) Wer eine kaufmännische Uebersicht habe, werde sich sagen, daß er das nicht nöthig habe. (Ruf: Sie sind wohl ein Lagerhalter? Lebhafter Beifall und Unruhe. Redner spricht noch kurze Zeit unter Tumult weiter.) Tischler **Bergmann** würde es unter den gegenwärtigen Bestimmungen, nach denen Direction und Verwaltungsrath $^1/_3$ pCt. des Umsatzes erhielten, unter seiner Würde halten, Mitglied der Direction oder des Verwaltungsraths zu sein. Die jetzige Verwaltung könne nur das Bestreben haben, den Umsatz möglichst zu vergrößern, um einen möglichst hohen Gewinn zu haben. Nunmehr übernahm es Herr **Köppen**, die Stellung der Tagespresse zu der Consumvereins-Bewegung zu kritisiren, nachdem bereits vorher Tischler **Gießmann** dieses Thema kurz angeregt hatte. Herr **Köppen** wandte sich speciell gegen die „Bresl. Morgen-Zeitung", welche auf alle mögliche Art und Weise die Opposition im Consumvereine zu verdächtigen und zu verleumden versucht habe. Diese Zeitung, welche die Direction in Schutz nehmen zu wollen scheine, entblöde sich nicht, von 3 Kategorien zu sprechen: von Freunden des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes, von Socialdemokraten und von Leuten, welche mit ihren Forderungen die Mitte zwischen den Extremen hielten. Was den Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes anlange, so habe derselbe ein Recht, seine Interessen bezw. die Interessen seiner Mitglieder zu vertreten. Es frage sich nur, ob die Vertheidigung dieser Interessen oder die Vertheidigung der Interessen des Consumvereins einen Culturfortschritt bedeute. Die „Bresl. Morgen-Ztg." schreie immer über Antisemitismus; aber sie scheue sich nicht, der Bewegung im Consumverein, in welcher die Mitglieder ihr gutes Recht vertheidigten, politische Beweggründe unterzuschieben. Er (Redner) möchte einen einzigen Beweis dafür haben, ob irgendwie Politik in der Bewegung mitspiele. Die „Bresl. Morgenztg." habe absolut kein Recht, von einer politischen Bewegung zu sprechen. Die Presse habe doch mehr zu thun, als Verdächtigungen unter die friedliebenden Bürger zu streuen. Es sei eigenthümlich, daß genannte Zeitung dies thue, da sie doch das Publikationsorgan des Vereins sei. Und doch erlaube sie sich, eine solche Sprache gegen die Mitglieder des Vereins zu führen. (Bravo!) In einer Zeit, wo alle Verhältnisse sich verschöben, habe die Presse Besseres zu thun, als mit Verdächtigungen „herumzuschmeißen". (Beifall.) Herrn **Zahn** hat das Verhalten der „Bresl. Morgenztg." nicht überrascht. Wenn sie so vermessen sei, die Socialdemokraten heranzuziehen und anzugreifen, so sei dies der Popanz, den sie den Mitgliedern des Consumvereins vorführe. Wenn sie sage, daß die Socialdemokratie mit scheelen Augen auf das Vermögen des Vereins sehe und theilen wolle, so seien dies Kindermärchen. Nach Herrn **Bergmann** habe sich das Sprichwort: „Wer die Macht hat, hat das Recht", wieder bewahrheitet. Der „Schl. Ztg.", die so naiv gewesen, zu sagen, daß die Mitglieder durch den Fall auf der Neudorfstraße keinen Schaden erleiden würden, sei zu erwidern, daß der Reservefonds, aus dem jener Schaden gedeckt werden solle, doch auch das Eigenthum der Mitglieder sei. Diese Zeitung habe ferner, wenn auch nicht den Ausdruck „Clique" gebraucht, so doch sich so ausgedrückt, daß man an eine Clique habe denken müssen, welche sich in der Consumvereinsbewegung zusammengethan. Redner fordert die Anwesenden auf, unbekümmert um das „schofle" Verhalten eines Theiles der Tagespresse für die Förderung ihrer Interessen einzutreten. Herr **Lorenz** führt aus, der Consumverein habe bewiesen, daß er von Jahr zu Jahr fortschreite. Wenn es heiße, daß man gezwungen sei, anderwärts Waaren zu entnehmen, so liege dies auch daran, daß der Consumverein lange nicht alle die Waaren führe, wie der Kaufmann. Man solle sich doch gegebenen Falls im Lager beschweren und die Waaren auf die Waage legen lassen. (Unruhe.) Wie könne man sich denn beim Kaufmann gegen Mindergewicht sichern? Wenn ferner die General-Versammlungen des Vereins einigermaßen zahlreich besucht würden, dann spielten die Lagerhalter in der Versammlung keine Rolle. Wenn die Direction gewesene Verwaltungsrathsmitglieder zur Wiederwahl vorschlage, so geschehe dies aus dem Bewußtsein heraus, daß dieselben sich bewährt hätten. Es solle ferner die Entlastung nicht ertheilt werden. Er (Redner) gebe zu erwägen, daß, wenn dies geschehe, auch die Auszahlung der Dividende nicht stattfinden könne. (Unruhe.) Die Mitglieder warteten aber auf ihre Dividende, weil sie dieselbe sehr nothwendig brauchten. (Fortdauernde Unruhe.) Man könne die in Aussicht genommene Controle auch nach ertheilter Entlastung und nach Auszahlung der Dividende ausüben. In so großer Gefahr befinde sich der Verein doch wohl noch nicht. (Bravo.) Kaufmann **Marschell** constatirt, daß nach seiner Erfahrung Beschwerden nicht immer angebracht seien. Herr **Walter** führt aus, daß, wenn auch die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr gewachsen sei, dies noch keinen Beweis für eine gute Verwaltung gebe. Wenn Letzteres der Fall wäre, so könnte der Verein schon jetzt 50 000 Mitglieder zählen. Bei jedem Kaufmann könne man die Waaren billiger erhalten, als im Consumverein! Der Verein könnte einen großartigen Erfolg erzielen, wenn der Geschäftsgang so wäre, wie er sein sollte. Wenn auch die Entlastung nicht sofort ertheilt würde, so könnte doch der Antrag gestellt werden, daß die Dividende sofort zur Auszahlung komme. (Bravo!) Herr **Köppen** meint, wer die Frequenz in den Vereinslägern kenne, der werde froh sein, wenn er mit heiler Haut wieder heraus sei. Er werde sich hüten, die Waaren wiegen zu lassen, wenn er nicht Redensarten von den Lagerhaltern hören wolle. Annoncen-Acquisiteur **Gläser** wünscht, daß der in der letzten Versammlung gefaßte Beschluß, wonach die neu zu wählenden Verwaltungsrathsmitglieder ihr Amt ehrenamtlich verwalten sollten rückgängig gemacht werde. Herr **Bergmann** erinnert daran, daß einer Vermehrung der Vereinsmitglieder auch eine Vermehrung der Einwohnerschaft überhaupt gegenüberstehe. In anderen Städten hätten die Consum-Vereine größeren Reingewinn und lieferten bessere Waaren. Die Mitglieder wollten zunächst gute und billige Waare haben. Als er (Redner) gelesen, daß die Dividende nach Ertheilung der Entlastung ausbezahlt werden solle, habe er sich gesagt, daß die Mitglieder auf diesen Gimpelfang nicht hineinfallen würden. Wenn die Generalversammlung beschließe, daß die Dividende ausgezahlt werde, so habe die Verwaltung dies einfach auszuführen. Herr **Schreiber** spricht gegen den Antrag des Herrn **Gläser**. Letzterer Antrag erwecke in ihm (dem Redner) den Verdacht, daß die Herren, welche sich als Candidaten für den Verwaltungsrath hätten aufstellen lassen, auch einmal mit aus der goldenen Schüssel essen wollten. Eisenbahn-Secretär **Steuer** führt unter dem Beifall der Versammlung aus, daß an der Bestimmung über die Remuneration des Verwaltungsraths gar nicht zu mäkeln sei. Wer ein Amt zu verwalten habe, werde dies mit einem größeren Interesse verwalten, wenn er am Jahresschluß eine Kleinigkeit erhalte. 300 Mark, die auf ein Mitglied des Verwaltungsraths kämen, seien keine Bezahlung; sie sollten nur ein Ansporn sein. Taubstummenlehrer **Lieke** meint, es müßten andere Candidaten aufgestellt werden, da die jetzigen Candidaten unter der Bedingung der Uebernahme einer ehrenamtlichen Stellung gewählt worden seien. Herr **Bergmann** bedauert, daß Herr **Gläser** diese Frage angeregt habe. Er habe die Wahl für ein Ehrenamt angenommen und werde sich nur gegentheiligen Beschlüssen der Generalversammlung beugen. In gleichem Sinne spricht sich Herr **Köppen** aus. Ueber den Antrag **Gläser** wird zur Tagesordnung übergegangen. Herr **Köppen** beantragt die Wahl von fünf Personen mit der Aufgabe, in längstens acht Wochen wieder eine Versammlung von Vereinsmitgliedern einzuberufen, um etwaige Klagen, Wünsche und Rathschläge entgegenzunehmen. Buchhalter **Grosser** beantragt, für die in der Generalversammlung zu wählende Commission für die Statutenberathung schon heute Vorschläge zu machen. Dieser Antrag findet Annahme. In die Vorschlagsliste werden aufgenommen: Eisenb.-Secr. **Steuer**, Buchhalter **Grosser**, Korkschneider **Klausinsky**, Schuhmacher **Zahn**, Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter **Senfftleben**, Tischlermeister **Köppen**, Tischler **Gießmann**, Schneidermeister **Liepelt**, Schuhmacher Alb. **Walter**, Maschinenmeister **Büchner**, Kaufmann **Marschell**, Tischler **Bergmann**, Ober-Telegraphen-Secretär **Schmidt**, Ingenieur **Heidelmeyer** und Rentier **Hilse**. Auch der Antrag **Köppen** wird angenommen. In diese Commission werden gewählt: Schuhmacher **Zahn**, Mechaniker **Lindner**, Tischler **Bergmann**, Maschinenmeister **Büchner** und Tischler **Gießmann**. Sodann wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute in Röslers Brauerei tagende Versammlung von Mitgliedern des Breslauer Consumvereins verurtheilt scharf das Verhalten der „Bresl. Morgenztg." gegenüber den Mitgliedern bei Wahrung ihrer Rechte." — Von einem Herrn wird das Verhalten der Lagerhalter den Mitgliedern gegenüber scharf getadelt. Dies müsse in der Generalversammlung auch zur Sprache gebracht werden. Eisenbahn-Secretär **Steuer** setzt in klarer und ruhiger Weise das Verhältniß zwischen dem Breslauer Consumverein und dem Consum- und Sparverein e. G. auseinander und plaidirt dafür, es solle im Grundbuch Abtheilung II eingetragen werden, daß nicht die Herren des Consum- und Sparverein e. G., sondern der Breslauer Consumverein Eigenthümer der Immobilien seien. Hierauf schloß der Vorsitzende um 11 Uhr 20 Min. die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Breslauer Consumverein.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elsa Patow**, Hamburg, mit Hrn. **v. Jonquiènes**, Kaiserl. Regier.-Rath i. Reichsamt des Innern, Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Gerichts-Assessor **Schmidt**, Görlitz. Gymnasial-Oberlehrer Prof. **W. Neumann**, Breslau.

Gestorben: Verw. Frau Geh. Obertribunalsrath **Bertha Lympius**, geb. **v. Heyden**, Berlin. Schiffscapitän **Hektor Stenzel**, Bremen. Frau Major **Clara Frohwein**, geb. **v. Voigtländer**, Dresden. Herr **Adolf** Frhr. **v. Diepenbroick-Grüter**, Major i. d. 9ten Gendarm.-Brig., Altona.

Courszettel der Breslauer Börse vom 20. Februar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr.) Tendenz: Nachgebend.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 B	102,25à30 bz
do. do.	$3^1/_2$	96,70 B	96,70 B
D. Reichs-Anl.	4	106,30 G	106,50 B
do. do.	$3^1/_2$	98,65 B	98,60 B
do. do.	3	86,00 bz	86,50 bz
Liegn. Sdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,50 bzG	105,60 bzG
do. do.	$3^1/_2$	98,30 bzG	98,60 B
do. do.	3	86,00 G	86,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	99,40 G	99,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	98,00 bz	98,00 G
do. Lit. A. …	$3^1/_2$	97,70 bzG	97,70 bz
do. Lit. C. …	$3^1/_2$	97,70 bzG	97,70 bz
do. Lit. D. …	$3^1/_2$	97,70 bzG	97,70 bz
do. Neue …	$3^1/_2$	—	—
do. altl. …	4	101,40 B	101,40 B
do. Lit. A. …	4	101,40 B	101,40 B
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	101,40 B	101,40 B
do. Lit. C. …	4	101,40 B	101,40 B
do. Lit. B. …	4	—	—
do. Posener …	4	102,00 B	101,90 G
do. do.	$3^1/_2$	96,70 G	96,85à70 bz
Central landsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 B	103,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	$3^1/_2$	96,75 B	96,75 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	$3^1/_2$	95,20 G	95,20 G
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	$4^1/_2$	—	—
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	95,25 B	95,10 bzG
do. Serie II.	$3^1/_2$	95,25 B	95,10 bzG
do. kleine	$3^1/_2$	—	—
do. Ser. I.	4	100,70 bz	100,60 bzG
do. Ser. III.	4	100,70 bz	100,60 bzG
do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,90 bzG	111,10 B
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	100,70 B	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,50 B	100,00 G
v. Rheinbaben-sche Khlg.-Obl.	4	—	100,00 bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	98,75 B	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	97,25 B	97,30 G
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1889. 1890.

	1889	1890		
Br. Wsch. St. P.*)	$1^6/_{10}$	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden …	$1^6/_{10}$	—	59,00 B	—
Lübeck-Büchen.	$7^3/_4$	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^2/_3$	—	119,50 G	119,50 G
Oest.-franz. Stb.	$^1/_5$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl. …	177,40 bz	177,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	238,50 bzB	237,75 bzG

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	99,00 B	99,00 B
Griechisch. Anl.	5	91,70 B	92,00 B
do. cons. Goldr.	4	70,50 B	70,50 B
do Monop.-Anl.	4	73,00 B	72,75 B
Italien. Rente …	5	95,00 bz	95,25à40 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	57,75 bzG	57,95 bz
Krak.-Oberschl.	4	96,50 B	96,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,50 B	93,75 B
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	97,35 G	97,30 bz
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	81,40 G	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	81,40 G	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	81,35à40 bz	81,50à55à30 bzG
do. do. A/O.	$4^1/_5$	81,30 bzB	81,25 bz
do. Loose 1860	5	126,00 B	125,25 B
Poln. Pfandbr.	5	74,00 G	74,20 bzB
do. do. Ser. V.	5	74,00 G	74,20 bzB
do. Liq.-Pfdb.	4	71,65 B	71,70 B
Rum. am. Rente	5	99,90 G	100,00à99,95 bz
do. do. kleine	5	100,20 bzB	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	87,40 B	87,30 G
do. do. v. 1890	4	87,30 B	87,30à20 bz
Russ. 1880er Anl.	4	99,20 G	99,00 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,50 G	76,50 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,25 bz	19,25à15 bzG
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,25 bz	81,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	93,25 bz	93,45à40 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	$4^1/_2$	102,50 B	102,50 B
do. Pap.-Rente	5	89,50 G	89,30 G

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,70 bz	106,50 G
do. Wechslerb.	7	—	104,50 ebz	104,25 ebzG
D. Reichsb. *)	7	—	—	—
Oesterr. Credit.	$10^5/_8$	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,50 ebzB	123,00 B
do. Bodencred.	6	6	120,50 bzG	121,00 B

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes …	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	6	—	98,00 bz	98,50 B
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	$6^1/_2$	135,30 G	136,50 B
do. Wagenb.-G.	12	—	173,75 G	174,00 G
Cement Giesel.	10	$8^1/_2$	—	117,50 B
Donnersmrckh.	4	—	89,25 B	88,75 G
Erdmnsd. A.-G.	$6^1/_2$	—	—	—
Flöther Masch.	—	—	113,50 G	113,25 G
Frankf. Güt.-Eis	$^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130,00 bz	130,00à129,75 bzB
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	86,25 G	86,50 bzB
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	116,00 G	116,00 G
Oppeln. Cement	7	$6^1/_2$	106,40 bzB	—
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	$33^1/_3$	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	$6^2/_3$	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	$6^2/_3$	—	120,00 B	120,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	$7^1/_2$	—	—	—
do. Cem. Grosch.	$14^1/_2$	$10^1/_2$	140,00 G	140,00 B
do. Zinkh.-Act.	13	—	187,00 B	186,50 B
do. do. St.-Pr.	13	—	187,00 B	186,50 B
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	143,00 B	143,00 bzB
Laurahütte …	11	—	136,25 G	136,00 B
Ver. Oelfabrik.	$4^3/_4$	—	102,90 B	103,00 bz

Wechsel-Course vom 20. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	$3^1/_2$	8 T.	168,50 G
do. do.	$3^1/_2$	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,355 B
do. do.	3	3 M.	20,24 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,65 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$5^1/_2$	3 W.	—
Warsch. do.	$5^1/_2$	8 T.	237,25 G
Wien 100 Fl. …	4	8 T.	177,15 G
do. do.	4	2 M.	176,20 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard $3^1/_2$ resp. 4 pCt.

Breslau, 20. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waar. höchst M.	Pf.	gering. Waar. niedr M.	Pf.
Weizen, weiss neuer	19	60	19	40	19	—	18	50	18	—	17	50
Weizen, gelb neuer	19	50	19	30	19	—	18	50	18	—	17	50
Roggen …	17	50	17	20	17	—	16	80	16	30	15	80
Gerste …	16	30	15	60	14	70	14	20	13	60	12	60
Hafer alter …	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer …	13	40	13	20	13	—	12	80	12	60	12	40
Erbsen …	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare. M.	Pf.
Raps …	24	20	22	10	19	80
Winterrübsen …	23	40	20	40	19	20
Sommerrübsen …	—	—	—	—	—	—
Dotter …	19	70	18	70	17	70
Schlaglein …	21	75	20	25	18	25
Hanfsaat …	—	—	—	—	—	—

Breslau, 20. Februar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50 bis 28,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,00—27,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 20. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 176 Gd., April-Mai 175,00 Br., Mai-Juni 173,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Februar 136,00 Gd., April-Mai 138,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Februar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Febr. 50 er 67,10 Gd., Febr. 70 er 47,60 Gd., April-Mai 48,30 Gd., Mai-Juni 48,50 Gd., Juni-Juli 49,00 Br.

Zink. Fest.

Kündigungs-Preise für den 21. Februar:
Roggen 176,00, Hafer 136,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 20. Februar: 50er 67,10, 70er 47,60 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.